

Hand und Ring.

Von H. K. Green.

(Fortsetzung)

Haben Sie etwas dagegen, daß der Inhalt der Briefe öffentlich bekannt wird? fragte er.

Nein, war Mansells Antwort. Man wachte sich Diktant an Ferris.

Lesen Sie die Briefe vor, wenn Sie es für gut befinden, sagte er kurz.

Der Bezirksanwalt verbarg sich und las mit vernehmlicher Stimme:

"Siblen, N.J., den 7. Sept. 82.

Du verlierst die Geduld und zusehst um ein Trostwort in der Zeit der Unruhe und Ungewißheit.

Was konnte ich dir sagen, da Du nicht schon alles weißt?

Ich glaube an Tod und Deine Erfindung und hoffe, sozigen Tages der Stunde, da deine Arbeit die erste Frucht getragen hat und Du vor mich trittst, um meine Hand zu bezeugen. Meine Ungeduld ist so groß, wie Deine, aber ich habe, an Vertrauen als Du. Es kam ja nicht lange dauern, bis der Wert Deiner Erfindung erkannt wird; vielleicht weißt Du auch Deine Tante die Hilfe, deren Du bedarfst, damit die der Weg zu Ehren und Ruhm offen steht.

Ich kann an keinen Missetäter glauben. Wie mich dein Gedanke und mein Gutes aneinander zu hängen sind, weißt Du auch ohne meine Versicherung.

Hast uns das Recht, nach dem wir beide verlangen aufzubrechen, bis die Zukunft etwas gesicherter erscheint. Ich warte getrost darauf und bleibe, an Hoffnung reich.

Dein

"Imogen Dare."

Der zweite Brief den ich vorzulesen gedachte, las Ferris fort, am 23. September, drei Tage vor dem Tode der Witwe geschrieben; er lautet:

"Guten Tag!

Da Du darauf bestohst, mich zu sprechen und laßt, Du habest folgende Gründe, dies nicht vor aller Welt zu tun, so muß ich wohl einwilligen. Ich an dem Platz zu treffen, den Du für die Zusammenkunft bestimmt hast.

Ich weiß, daß deraltesden Gemütszustand Deiner ganzen Natur auf die äußerste zusehen sind. Möchte uns doch das Gedächtnis so gut sein, daß wir künftig nie mehr notig haben, uns auf solche Weise zusammenzusetzen.

Ich werde voller banger Sorge auf dich warten. Imogen Dare."

Der tiefe Eindruck, den die Briefe in der Verhaftung hervorbrachten, war unmerklich. In Siblen hatte man allgemein Imogens Verlobung mit Ferris für nahe bevorstehend gehalten; um so mehr mußten ihre Beziehungen zu dem Angeklagten, die hier enthüllt werden, die Anwesenden überraschen.

Inzwischen leitete der Bezirksanwalt das Verhör ohne Aufenthalt fort.

Wann und wo trafen Sie den Angeklagten der Verabredung gemäß, Fräulein Dare.

Am Sonntag nachmittags, den 25. September, in der Richtung hinter dem Hause der Frau Klemens.

Und was ging dort zwischen Ihnen vor? Ich begreife, daß die Erinnerung für Sie schmerzhaft sein muß, kann sie Ihnen jedoch nicht erzählen.

Fragen Sie! entgegnete sie mit Würde, ich werde antworten, so gut ich vermag.

Er sprach der Angeklagte mit Ihnen über seine Ausflüchte?

Ja, doch war er in sehr niedriger Stimmung.

Weshalb?

Es war ihm nicht gelungen, einen Kapitalisten für seine Erfindung zu interessieren, und seine Tante hatte ihm die Summe Geldes verweigert, die er von ihr entlehnen wollte. Er kam eben aus ihrem Hause.

Sagte er, auf welchem Wege er sich dorthin begeben habe? Erwähnte er den Park, der durch den Wald und quer über den Sumpf führt?

Nein.

Er sprach er sich erzählt darüber aus, daß seine Bemühungen, das

Geld von seiner Tante zu erhalten, fruchtlos gewesen war?

Ja, sagte sie nach sichtlichem Zögern.

Erinnern Sie sich, welche Worte er gebraucht und ob sich daraus auf seine damalige Gemütsstimmung schließen ließe?

Imogen schweig; sie fühlte das Auge des Richters auf sich ruhen; vielleicht gedachte sie ihres Eides.

Aller seiner Worte entsinne ich mich nicht genau, sagte sie endlich; doch weiß ich, daß er zuletzt ausrief: "Das Leben gilt mir nichts ohne Erlöse. Schon um dich zu gewinnen, muß ich alles daransetzen und ich werde es tun."

Sie sprach mechanisch, ohne Nachdruck, als wollte sie der Rede jede besondere Bedeutung nehmen.

Und Sie selbst, fuhr Ferris fort, drückten Sie Ihre Entrüstung darüber aus, daß Frau Klemens dem Gefangenen ihre Hilfe verweigerte?

Leider ja. Es schien mir grausam und hartberzig, daß sie ihm nicht helfen wollte, während sie doch die Mittel dazu besaß. Mein dringender Wunsch ging dahin, daß ihm Gelegenheit geboten würde, sein Genie ungestört zu entfalten.

Hätten Sie vor jener Zusammenkunft schon Geschenke von dem Gefangenen erhalten, Schmuck oder dergleichen?

Nein, niemals.

Hab er Ihnen jetzt irgendein Andenken?

Ja, einen Diamantring.

Rahmen Sie ihn an?

Nein, ich hätte mich dadurch für gebunden gehalten, und das war noch nicht an der Zeit.

Stellte er Ihnen den Ring an den Finger?

Ja, aber ich zog ihn wieder ab.

Was sagten Sie dabei?

Ich weiß es nicht mehr.

Ferris erinnerte sich an den Bericht der alten Zells.

Sagten Sie: "Ich kann warten bis morgen" — und als er dann fragte: "warum bis morgen?" antworteten Sie da: "über Nacht hat sich schon manches geändert?"

Ja, ich glaube.

Was hatten diese Worte zu bedeuten, Fräulein Dare?

Ich erhebe Einspruch gegen die Frage, sagte Ferris, sich schnell erhebend. Ohne daß es sonst jemand bemerkte, hatte er von dem Angeklagten einen leisen aber dringenden Wink erhalten.

Der Bezirksanwalt ließ sich nicht beirren.

Meiner Ansicht nach habe ich das Recht die Frage zu stellen, behauptete er.

Diktant beharrte jedoch auf seinem Widerpruch, und der Gerichtshof pflichtete ihm bei.

Während Ferris noch bemüht war, der beanstandeten Frage eine neue Wendung zu geben, ward dem Zwischenfall durch die Zeugin selbst ein Ende gemacht; sie sprach manufordert.

Meine Herren, ich kann ohne Bedenken die Bedeutung der Worte erklären; meine Absicht war, Frau Klemens, die ich noch nicht kannte, am nächsten Tage aufzusuchen. Durch meine Türsprache hoffte ich sie zugunsten ihres Neffen umzustimmen.

Die freiwillige Erklärung, in aller Einfachheit und Offenherzigkeit vorgebracht, blieb nicht ohne Wirkung auf die Geschworenen, auch Diktants unwillkürliche Stirn erheiterte sich, nur Mansell verzog keine Miene. Für Ferris war die bereitwillige Antwort der Zeugin ein kleiner Triumph, der ihn sichtlich erfreute; in seinem Verhör fortsetzend, fragte er:

Was erwiderte der Gefangene auf Ihre Bemerkung, daß sich über Nacht manches ändere?

Er stimmt mir bei.

Sie sagten, daß Sie ihm den Ring zurückgaben; haben Sie in ihm in seine Hand gelegt, Fräulein Dare?

Nein, nicht in seine Hand; ich ließ ihn in seine Tasche gleiten.

Dies ließ Diktant den neben ihm sitzenden Vord an. Haben Sie das gehört? flüsterte er.

Ja, es klingt höchst wunderbar, gab dieser zurück.

Unglaublich, bestätigte der andere.

Dem Bezirksanwalt war keinerlei Ueberraschung angemessen.

Sie liehen den Ring in seine Tasche gleiten? Warum taten Sie das?

Ich wollte dem Streit ein Ende machen, der infolge meiner Weigerung, das Andenken zu nehmen entstand, daher gab ich es auf diese Weise zurück.

In welche seiner Taschen steckten Sie den Ring?

In die linke äußere Rocktasche, erwiderte sie mit Bestimmtheit.

Bei diesen Worten sah der Angeklagte zu Boden; um seine Lippen zuckte es halb schmerzlich, halb verächtlich.

Sahen Sie den Ring noch einmal während Ihrer Unterredung? Bemerkten Sie, ob der Angeklagte ihn aus der linken Rocktasche herausnahm, so lange Sie bei ihm waren?

Nein.

So befand der Ring sich also Ihres Willens nach in seiner Tasche, als sie sich trennten?

Ja.

Und haben Sie ihn seitdem wiedergegesehen?

Nein.

Wann und wo?

Am Tage des Mordes. Er lag auf dem Boden in Frau Klemens' Schlafzimmer. Als ich von dem Mordanfall hörte, eilte ich in der ersten Lieberrettung nach dem Hause der Witwe; bei Vermeidung des Tatorts sah ich den Ring vor mir auf dem Boden liegen.

Erkannten Sie ihn sogleich wieder?

Ich glaube es; als ihn dann ein Herr aufhob und fragte, ob er mir gehöre, erkannte ich ihn bestimmt.

Was taten Sie, als Sie den Ring zuerst am Boden liegen sahen?

Ich legte den Fuß darauf.

Zu welchem Zweck?

Es geschah unwillkürlich.

Weshalb zogen Sie den Fuß wieder zurück?

Aus Ueberraschung. Es klopfte an die Tür. Jemand brachte eine Postkarte aus dem Gasthaus, an Sie, Herr Bezirksanwalt, Sie verließen das Zimmer und als Sie zurückkamen, sagten Sie etwas, das mich überraschte.

Was war es?

Sie sah ihn mit stummer Bitte an, dann antwortete sie ruhig:

Doch der Hausierer das Verbrechen wahrscheinlich nicht begangen habe.

Sie waren zugegen, Fräulein Dare, als die Sterbende noch einmal zu sprechen begann; wie lauteten die Worte, welche sie mehrmals wiederholte?

"Hand" und "Ring"

Sie sagen, ein Herr habe den Ring aufgehoben. Was erwiderten Sie ihm, als er Sie fragte, ob der Ring Ihr Eigentum sei?

Ich sagte, er gehöre mir, nahm ihn und steckte ihn an den Finger.

Aber es war nicht Ihr Ring?

Sobald ich ihn annahm, war er mein, Herr Mansell hatte ihn mir tags zuvor zum Geschenk gemacht.

Ferris sah die Zeugin bedeutungsvoll an. Sie glaubten also, es würde Ihrem Geliebten zum Schaden gereichen, wenn der Ring in jenem Zimmer gefunden würde?

Diktant stand sofort auf, um Einspruch zu erheben.

Ich bestreite nicht auf der Antwort, sagte Ferris gelassen, die Herren Geschworenen bedürfen ihrer nicht, die Sachlage zu erkennen.

Sie hätten die Frage gar nicht stellen sollen, erwiderte Diktant kühl, indem er seinen Sitz wieder einnahm.

Wie lange behielten Sie den Ring am Finger, nachdem Sie das Haus verlassen hatten? fuhr der Bezirksanwalt fort.

Nur wenige Minuten.

Wo befanden Sie sich, als Sie ihn abzogen?

Auf der Brücke in der Warrenstraße, sagte sie leise.

Was taten Sie damit?

Sie senkte den Blick. Ich ließ ihn ins Wasser fallen.

Die Antwort enthielt ihre inneren Gedanken zu jener Zeit.

Sagen Sie uns, welches die letzten Worte waren, die Sie mit dem Angeklagten wechselten, als Sie sich damals im Walde von ihm trennten?

Er sagte: "So nehmen wir also Abschied, Imogen?" und ich erwiderte: "Der morgige Tag wird darüber entscheiden." Soll ich denn hier bleiben?" fragte er, und ich antwortete: "Ja."

Auf diese an und für sich so einfachen Worte folgte eine unheimliche Totenstille. Die Zeugin blickte ängstlich fragend zu Diktant hinüber. Ich hoffte auf die Wirkung meiner Unterredung mit Frau Klemens, fügte sie gleichsam erklärend hinzu.

Der Bezirksanwalt neigte zustimmend das Haupt.

Sahen Sie seitdem den Angeklagten heute zum erstenmal wieder? fragte er.

Nein, ich traf ihn am folgenden Mittwoch im Bahnhof zu Spratus.

Wie kamen Sie am Tage nach dem Morde dahin?

Ich war auf dem Wege nach Buffalo, ich wünschte Herrn Mansell zu sprechen.

Hätten Sie Nachricht erhalten, daß Sie ihn in Spratus treffen würden?

Nein, die Begegnung war völlig unermwartet.

Was taten Sie, als Sie einander sahen?

Ich war so überrascht, — ich erinnere mich nicht, was ich tat und sagte.

Und er?

Er fuhr betroffen zurück, dann fragte er, ob ich ihn habe aufführen wollen?

Und Sie erwiderten?

Ich weiß nicht was — mir war als sei alles nur ein Traum — hätte sie gesagt: ein entsetzlicher Traum, es würde niemand wundergenommen haben.

Wie endete die Begegnung? fragte Ferris weiter.

Ich verließ den Wartesaal und fuhr nach Hause zurück mit dem Zug, der schon auf dem Bahnhof stand.

Und er?

Entfernte sich gleichfalls; wohin er sich begab, weiß ich nicht.

Können Sie uns sagen, Fräulein Dare, fragte nun Ferris mit scharfer Betonung, wer von Ihnen sich zuerst von dem andern abwandte?

Ich glaube — sagte sie und schweig sodann; ihr Auge schweifte über die Menge und blieb auf den beiden Defektiven haften, die mit atemloser Spannung ihrer Antwort harreten. Die Frage mußte wohl von großer Wichtigkeit sein.

Ich weiß, es nicht, erwiderte sie endlich, ich glaube, wir entfernten uns gleichzeitig voneinander.

Bei Ihrem Eide, Fräulein Dare, beharrte der Bezirksanwalt, an dem sich erkennen ließe, wer von Ihnen die schnelle Trennung veranlaßte, während Sie doch wünschen mußten, das traurige Ereignis zu besprechen, das für Ihre beiderseitige Zukunft so wichtig war?

Nein; ich weiß nur, daß ich den Ort aus eigenem Antrieb verließ, und nicht infolge eines Schrittes, den ich ihm tun sah.

Ferris verbeugte sich. Ich bin fertig, Herr Verteidiger, sagte er zu Diktant gewandt.

Als der Bezirksanwalt seinen Platz wieder eingenommen hatte, sah er sich sichtlich befriedigt im Gerichtszimmer um und erwartete ruhig die weitere Entwicklung der Angelegenheit. Er hatte erreicht, was er wollte und durch das Verhör auf geschickte Art erwiesen.

daß Imogen selbst Verdacht gegen den Angeklagten hege. Die Geschworenen hatten den Eindruck empfangen, daß das Weib, welches ihn liebte, an seiner Unschuld zweifelte und ihn für den Mörder seiner Tante hielt. — Das konnte nicht ohne Wirkung bleiben.

Alles wartete nun auf den Verteidiger. Nach einem kurzen Zweigespräch mit seinem Klienten erhob sich Diktant jedoch und erklärte zu allgemeinem Erstaunen, er habe keinerlei Fragen an die Zeugin zu stellen und verzichte auf das Kreuzverhör.

Imogen Dare trat ab und kehrte zu ihrem früherem Sitz auf der Zeugenbank zurück.

Wohin, flüsterte Diktant seinem Kollegen zu, was in aller Welt soll denn das bedeuten? Mir schien, als müßte es dem Verteidiger ein Leichtes sein, die Zeugin auf Glatteis zu führen, und er macht nicht einmal den geringsten Versuch dazu.

— Will Diktant etwa aus Liebe zu ihr seinen Nebenbuhler an den Galgen bringen?

Wo denken Sie hin? Für kein Weib auf Erden würde er absichtlich einen Prozeß verlieren. Er betrachtet Fräulein Dares Zeugnis eben von einem ganz andern Gesichtspunkt als Sie; er glaubt, daß sie die Wahrheit spricht.

Um so schlimmer für Mansell, lautete Diktants Erwiderung. Er ist ein Narr gewesen, sich ihm anzuvertrauen.

Ähnlicher Meinung wie Diktant waren der Richter, die Geschworenen und die ganze Zuhörerschaft. Diktant stand allem Anschein nach auf schlüpfrigen Boden.

27. Kapitel.

Noch bis zum spätem Nachmittage dauerte die Vernehmung der Belastungszeugen. Ihre Aussagen dienten sämtlich dazu, den Verdacht gegen den Angeklagten zu verstärken, so daß sich der günstige Eindruck, den seine Persönlichkeit auf alle Anwesende gemacht hatte, mehr und mehr verlor.

Wenn Diktant sich nun nicht bald zusammennimmt, wird er für seinen Klienten nichts mehr ausrichten können, äußerte ein Zuhörer.

Endlich war der Augenblick gekommen, da der Rechtsanwalt die Verteidigungsrede beginnen sollte. Obgleich von Natur weder besonders wohlgeartet noch imponierend, gehörte Diktant doch zu den Menschen, welche verstehen, jeder Gelegenheit gerecht zu werden. Im entscheidenden Augenblicke war es stets, als wüchse keine Schlagerichtigkeit; seine Worte sprühten von Geist und Leben, und dabei schenkte selbst seine äußere Erscheinung eine Kraft und Größe zu gewinnen, die ihr für gewöhnlich abging.

Welche Gefühle ihn auch heute bewegen mochten, von dem Gedanken am katholischen Volk, das er sich erhob, um Mansells Sache zu führen, konnte er kein anderes Bestreben, als den Angeklagten zu retten und als Sieger aus dem Kampfe hervorzugehen.

Seine Herren Geschworenen, begann er, es liegt heute nicht in meiner Absicht mit dem vorliegenden Material zu streiten, das er uns mit so viel Scharfsinn vorgeführt hat. Die Pflicht, welche ich zu erfüllen habe, ist eine weit einfachere. Ich will Ihnen zeigen, daß der Angeklagte völlig unschuldlich ist, trotz aller Beweisinhalte, die sich berghoch gegen ihn aufhäufen, und obgleich es ihm weder an Beweigründen noch an Gelegenheit gefehlt hat, das Verbrechen zu begehen. Mit anderen Worten: Die Verteidigung bestritt nicht etwa die Thatfachen, welche zu unserer Kenntnis gekommen sind, sondern die Folgerung, die der Herr Bezirksanwalt und vielleicht auch andere daraus gezogen haben. Hier schweifte Diktants Blick nach der Zeugenbank hin. Dann fuhr er fort: Es kann nicht die Hand des Angeklagten gewesen sein, die den Mordtisch auf die Witwe Klemens geführt hat, dem steht eine physische Unmöglichkeit im Wege. Ja, meine Herren, der Angeklagte gibt zu, daß er ein großes Verlangen nach jener Geld-

ter im Vorfall des Verdrages bündes.

Endlich war der Augenblick gekommen, da der Rechtsanwalt die Verteidigungsrede beginnen sollte.

Obgleich von Natur weder besonders wohlgeartet noch imponierend, gehörte Diktant doch zu den Menschen, welche verstehen, jeder Gelegenheit gerecht zu werden.

Im entscheidenden Augenblicke war es stets, als wüchse keine Schlagerichtigkeit; seine Worte sprühten von Geist und Leben, und dabei schenkte selbst seine äußere Erscheinung eine Kraft und Größe zu gewinnen, die ihr für gewöhnlich abging.

Welche Gefühle ihn auch heute bewegen mochten, von dem Gedanken am katholischen Volk, das er sich erhob, um Mansells Sache zu führen, konnte er kein anderes Bestreben, als den Angeklagten zu retten und als Sieger aus dem Kampfe hervorzugehen.

Seine Herren Geschworenen, begann er, es liegt heute nicht in meiner Absicht mit dem vorliegenden Material zu streiten, das er uns mit so viel Scharfsinn vorgeführt hat.

Die Pflicht, welche ich zu erfüllen habe, ist eine weit einfachere. Ich will Ihnen zeigen, daß der Angeklagte völlig unschuldlich ist, trotz aller Beweisinhalte, die sich berghoch gegen ihn aufhäufen, und obgleich es ihm weder an Beweigründen noch an Gelegenheit gefehlt hat, das Verbrechen zu begehen.

Mit anderen Worten: Die Verteidigung bestritt nicht etwa die Thatfachen, welche zu unserer Kenntnis gekommen sind, sondern die Folgerung, die der Herr Bezirksanwalt und vielleicht auch andere daraus gezogen haben.

Hier schweifte Diktants Blick nach der Zeugenbank hin. Dann fuhr er fort: Es kann nicht die Hand des Angeklagten gewesen sein, die den Mordtisch auf die Witwe Klemens geführt hat, dem steht eine physische Unmöglichkeit im Wege.

Ja, meine Herren, der Angeklagte gibt zu, daß er ein großes Verlangen nach jener Geld-

(Fortsetzung auf Seite 3)



SASKATOON BEER
It's Great!
ONE OF THE RICHEST PRODUCTS OF THE GOLDEN WEST A WHOLESOME LIQUID FOOD
BREWED BY THE SASKATOON BREWING CO. LIMITED SASKATOON

St. Peters - Kollegium

Pensionat für Knaben und Jünglinge

Muenster, Sask.

Die Schule mit Familiengeist

Es gibt wenige Dinge, die junge Leute zu einem besseren christlich-demokr. Geist erziehen, als ein Pensionat. Da herrscht kein Unterschied wegen Reichtum oder sozialer Stellung, Nationalität oder dergleichen. Alle stehen auf gemeinsamen Grunde.

In einem katholischen Pensionat gibt es immer Gelegenheiten, sich zu üben in gemeinsamer Arbeit, in Selbstbeherrschung, Nächstenliebe und gegenseitiger Gefälligkeit. Zugleich herrscht lobwürdiger und anregender Wettbewerb.

Um Aufschluß schreibe man an:
The Registrar, St. Peter's College, Muenster, Sask.

Korrespondenz

Aus Württemberg

Ein einzigartiges Ereignis in Oberwürttemberg am Blutfreitag nach Christi Geburt. Zum besten Verstandes voranschreiten — 3 Kilometer hoch und 20 Kilometer breit. In der Gegend von Bodeensee. Die Benediktiner wurden 1803 (Jubiläum) wie so viele seiner Zeit. Die zu aufsteigenden Klöster Württemberg und die die Hunderte. Die am katholischen Volk die Kirche nannte man die Kirche. Heute ist es ein einziges Santieren in der Gegend. Die Kirche ist im 19. Jahrhundert in der Gegend und manches andere. Die Kirche ist im 19. Jahrhundert in der Gegend und manches andere. Die Kirche ist im 19. Jahrhundert in der Gegend und manches andere.